Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 2

Artikel: Ernst ist die Kunst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449760

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Eisenbahn-Einschränkung

Nun wird auch das letzte Herz
gänzlich wild und kriegsverbittert.
Weil es nämlich hinterwärts
allerhand Schikanen wittert.

Mit dem Brote fing der Wahn
an zum Schlimmen sich zu wenden,
um nun mit der Eisenbahn-
Einbeschränktheit jäh zu enden.

Bis zur Stund' war Mann und Weib
letzten Endes still und gütlich.
Jetzo spricht man „Kreuz" und „Chaib"
und dann wird man ungemütlich.

Was man uns bisher getan,
trugen wir für uns bescheiden.
Aber — an der Eisenbahn
will man uns nunmehr beschneiden?

Und der brave Bürger spricht
ohne irgendwie zu spassen:
Dieses brauchten wir uns nicht
zu gefallen zu gelassen.

Dieses sagend denkt er nichts.
Und er läßt sich's, wie bei allen
Dingen, langen Angesichts,
selbstverständlich doch gefallen.

Paul Altheer

Zu den Reinhardt-Gastspielen

Wir dürfen es restlos zugestehen:
Besseres haben wir nie gesehen,
Als was uns Reinhardt vom Deutschen Theater
Gebracht hat, ausgenommen vielleicht den
Den in Strindbergs Ehetrug [Kater,
Wegener über die Bühne trug.
Zugestanden und unbestritten,
Sie spielten das Lustspiel des großen Britten,
Sie gaben des Dänen verzweifelten Schwank
Unerhört gut. Wir sagen Dank.
Es war eine richtige Seelenkur.
Wir stehen in Demut vor der „deutschen Kultur".
Wie schade, daß es nur Gastspiele waren,
Und daß sie schon wieder nach Hause gefahren,
Mit Eysoldt, Wegener, Krauß und so fort!
Da hör' ich ein gütiges Tröstungswort:
Uns bleibt unser deutsches Provinztheater
Und die Katz — 's ist ein richtiger Schweizer-
Kater.

Jakob Bührer

„Beurlaubt"

Geh ich da eines Nachmittags den Limmatquai hinunter, als plötzlich ein Russe, Kirgise oder Kalmücke auf mich zukommt und mich in allergebrochenstem Deutsch fragt:

„Wo ist Culmannstraß?"

Ich erkläre ihm, welche Richtung er einzuschlagen hat.

„Danke! Wo ist Tobelstraß?"

Erneuertes Erklären . . .

„Danke! Wo ist Beurlaubt?"

Ich sehe ihn verständnislos an.

„Bitte, wo ist Beurlaubt?"

„„Das ist keine Straße.""

„A! Ich verstehe: keine Straß; einer Platz!"

„„Aber nein, es ist weder eine Straße noch ein Platz.""

Ich suche ihm den Begriff des Wortes verständlich zu machen; vergebliche Mühe. Er weist auf das Studentenverzeichnis hin, das er in der Hand hält und behauptet:

„Hier stett: Beurlaubt! Bitte, wo ist?"

Nun gebe ich meine unnützen Bemühungen auf und zeige ihm nach irgend einer Himmelsrichtung und renne davon.

„Danke!" tönte es mir nach.

Sancho Pansa

Opfer des Krieges

Bekannter (zum Baumeister): Wohl recht flaue Zeiten für Ihr Gewerbe? Oder haben Sie etwas zu bauen?

Baumeister: Jawohl, ich baue zur Zeit auf die staatliche Hilfskommission.

A. St.

Ernst ist die Kunst

„Herr Kapellmeister," sagte ein Wirt, „es interessiert mich gar nicht, ob Sie musikalisch sind. Aber ich verlange, daß Sie von den Gaben, die Ihnen die Natur für Ihren Beruf verliehen hat, mehr Gebrauch machen. Wozu haben Sie denn eigentlich so langes Haar, wenn Sie es nicht in wilder Genialität und Extase durch die Lüfte schütteln, wie jeder tüchtige und richtige Kapellmeister?"

„Das tue ich nicht, solche Mätzchen verschmähe ich," wehrte der Kapellmeister ab. „Ich weiß es aus Erfahrung, wie lächerlich die Kunst durch derlei Saxen gemacht werden kann, seit mir einmal die Perücke ins Publikum flog!"

Voldi

Stilblüte

„Im Café angekommen, hing der Schriftsteller vorerst seinen Hut auf und dann seinen Gedanken nach."

A. St.

Auf dem Tram

Sumpfig und braun und voll Karrengeleise
Irrte die Straße in nebligen Feldern.
Müde und fröstelnd mit bläßlichem Kreise
Stand die Sonne ob farblosen Wäldern.
Da kehrte ich stramm
Und stieg in ein Tram,
Und sah voll Ruh
Dem Führer zu,
Wie er den Hebel einstellte,
Jetzt hier, jetzt da.
Jetzt mit der Linken die Bremse umschnellte,
Und während dergleichen da drinnen geschah,
Draußen die Gasse mit Mann und Roß
Stehen blieb oder vorüberschoß.
Doch wollte das eine noch andre gelingen,
So ließ der Führer die Glocke erklingen
Mit einem Tritt auf ein Ding.
Gleich klang es gling, gling.
Und wie durch Zauberei
War die Bahn frei.
Und da er weiter den Hebel einstellte
Und mit der Linken die Bremse umschnellte,
Flogen wir sicher und wunderbar
Durch die dichte Fuhrwerk- u. Menschenschar.
Zum Schluß stieg ich aus und sah noch lange
Dem Wagen nach und wie an der Stange,
Just als er keck um die Ecke bog,
Aus dem Draht mit Knistern und Knastern flog
Ein himmelblauer elektrischer Funken.
Da gestand ich mir heiter und freudetrunken:
Was braucht man denn eigentlich in die Natur
zu tappen,
Wenn man so was kann haben für 10 Rappen.

Jakob Bührer

Friedensklänge

Deutschland räume Frankreich, Belligen,
Montenegro, Serbien und
Setze auch Rumäniens Helligen
Wieder auf den Thron gesund.

Laß auch Polen russisch werden
Und bezahle, was da wüst
Liegt vom Krieg weit auf der Erden
Und sei sonst noch hart gebüßt.

Und wir wollen Frieden machen,
Die wir siegten kreuz und quer;
Ach, es wär' zum bucklig lachen,
Wenn es nicht zum Heulen wär'!

Ueberall von deutschen Hieben,
Auf dem Lande und zur See,
Sind sie Zeugnis und sie blieben
Unbelehrt von Ach und Weh.

Glauben, daß sie imponieren,
Wenn sie schrein und wieder schrein —
Ob die Herren sich so zieren
Auch im stillen Kämmerlein?

Weiter denn die alte Leier!
Einmal wird's mit dem Latein
Auch der ärgsten Kriegesschreier
Einmal doch zu Ende sein.

Und betrübt schaut und beklommen
Manch ein Gerber dann und grollt,
Dem die Felle weggeschwommen,
Weil er's selber so gewollt.

Helveticus

Aphorismen

Drei Vegetarianer und drei Schüblinge machen noch lange kein halbes Dutzend Würstchen.

* * *

Ein Mädchen ist ein unbeschriebenes Blatt; kein Wunder, daß die Redaktoren durchweg mehr für Frauen schwärmen, denn sie hängen an den Manuskripten.

* * *

Ein Heiratsgesuch ist vielfach das erste Kapitel eines unglücklichen Eheschicksals, der lange Nachruf an die treugeliebte, unvergeßliche Gattin, das erste freudige Aufatmen des trauernd Hinterbliebenen.

* * *

Der Triumph der Dummheit über die Vernunft, der Sieg der ewigen Mehrheit der Dummen über die klaglos unterliegenden wenigen Wissenden: das ist die Tragödie der Menschheit.

Inspektor

Man kennt die **Meilener Weine** wohl
als frei von Salsch und Alkohol.
Man kennt sie im Osten und im Westen
im allgemeinen als **die besten.**